

Erfindergeist trug für den Zeitgenossen immer mit die Aura des Schaurigen, der kalt den Rücken hinunterfließenden Wohltat, die die Kreationen auslösten.

Etwas, was die Klausur einer Kreativität, die Linzer „Stadtwerkstatt“, schon lange nicht mehr verspüren ließ, in die hinein das „Kunstlabor“ ihr „Inventar“ getragen hat: In Zeiten, in denen die Kunst Gefahr läuft, zur Ware einer Techno-Industrie zu verkommen, will das „Kunstlabor“ technische Errungenschaften in innovativ-künstlerische Verquickung bringen. Wofür weder öffentliche Gelder noch private Sponsoren zu gewinnen sind, weil die Umliegung in ein konkretes Produkt bzw. einen wirtschaftlichen Nutzen nicht garantiert werden kann. Interdisziplinäre Medi-

Ausstellung „Kunstlabor“ in der Stadtwerkstatt

Gefahr im Verzug: Man will dennoch verkaufen

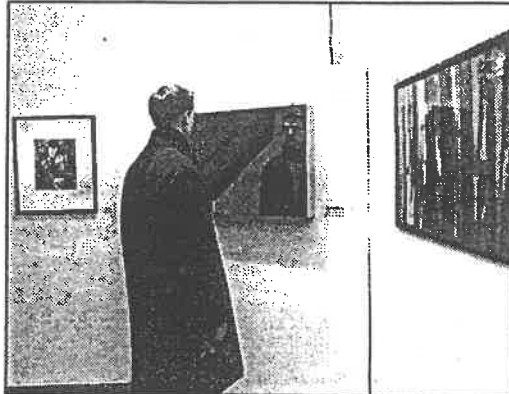


Bild: Sabine Starmayr

Im technoid-gruseligen „Souvenirladen“

enkunst entzieht sich nunmal, philosophieren die „Kunstlabor“-isten, den Gesetzen einer Kunst-Wirtschaft. Nicht ganz.

Die Ausstellung entpuppt sich als ein Bazar der Memorabilien, der Souvenirs aus Aktionen (z. B. Fotos von *Stadtwerkstatt-TV* im Brucknerhaus, des faulenden Apfels von Franz Xavers Ausstellung in der Galerie im Stifterhaus, des Maschinenkampfes am VOEST-Gelände), die den Obolus rollen machen sollen. Verkauf von Trendigem, von Design bis – wie es das Konzeptpapier bezeichnet – „Krimskrams“ (z. B. ein signiertes Fan-T-Shirt). Auf daß die Forschermaschinerie ihren pekuniären Antrieb bekomme. P. K. Stadtwerkstatt, 4040 Linz-Urfahr, Kircheng. 4. Bis 30. 12., täglich 15 bis 19 Uhr

Marivaux' „Spiel von Liebe und Zufall“ auf dem Lusterboden der Burg

Wahre Liebe ist kein Zufall

„Das Spiel von Liebe und Zufall“, 1730 uraufgeführt, ist das bekannteste Stück von Pierre Carlet de Marivaux, und das ist kein Zufall. Man kann es als amouröse Harmlosigkeit ansehen, aber auch als eine jener fast wissenschaftlichen Menschenstudien, für die Marivaux vor allem in neuerer Zeit gerühmt worden ist. Zwischenmenschliche Beziehungen werden in diesen Untersuchungen unter bestimmten Verhältnissen geprüft – der Edelmann im „Spiel von Liebe und Zufall“ beobachtet, was sich zwischen seiner Tochter und ihrem Bewerber abspielt, durchs Perspektiv.

Der Test, dem die beiden unterzogen werden, geht von geänderten sozialen Umständen aus: Sowohl Silvia als auch Dorante, die, ohne einander vorher gesehen zu haben, miteinander vermählt werden sollen, haben ihre Rolle mit der Zofe bzw. mit dem Diener getauscht. Sie stellt fest, daß sie sich in einen Diener verliebt hat, er empfindet Liebe für einen Dienboten: In Wahrheit verirrt sich bei keinem die Liebe unter ihrem Stand. Parallel dazu verlieben sich auch Diener und Zofe ineinander – in der irrigen Meinung, der andere sei von herrschaftlichem Geblüt. Die Natur, soll das be-

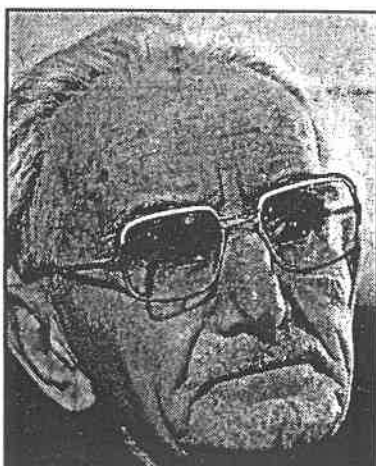
sagen, bestätigt den gesellschaftlichen Rang.

Peter Wittenbergs Inszenierung auf dem Lusterboden des Burgtheaters führt diese Geometrie der Liebe ziemlich handfest und unbelastet vor. Ein bißchen grob läuft das Spiel vor allem auf der Ebene der (wirklichen) Diener ab, es wird da nicht zuletzt um des eigenen Vorteils willen geliebt. Diskreter, einfühlsamer geht es bei den Herrschaften zu, auch wenn etwas wie Schadenfreude mitschwingt.

Julia Wieninger leidet anschaulich darunter, ihr Herz an einen Domestiken verloren zu haben, Boris Jacoby scheint

seinen Gefühlen wehrlos ausgeliefert. Silvia Vas stellt eine zupackende Zofe auf die Bretter, Sven Walsler als Diener Harlekin wirkt auch in der Verkleidung noch unherrschaftlich. Als eingeweihter Brautvater genießt Hermann Schmid die verzwickte Situation, als sein Sohn greift Peter Wolfsberger aufwiegelnd ein.

Paul Lerchbaumers Bühnenbild kommt mit hellen Wänden, einem Baum und etwas Stroh aus, die Kostüme Jessica Karges sind in den Farben voneinander abgesetzt. Die Ausführung vermeidet Experimente, liefert den Tatbestand. KURT KAHL ■



Zum Tod des Philosophen Günther Anders in Wien

Er hat uns bis zuletzt vor uns selbst gewarnt

Vor dem Nationalsozialismus gewarnt hat er lange, bevor Hitler an die Macht gekommen ist, er war Mitinitiator der ersten Anti-Atom-Bewegung, auch gegen den Vietnamkrieg und die Entfremdung durch TV-Konsum ist er als einer der ersten auf die Barrikaden gestiegen.

Menschen“ oder seinem Briefwechsel mit dem Hiroshima-Piloten, „Off Limits für das Gewissen“.

Die letzten Monate hat der Schriftsteller und Philosoph, der 1950 aus der Emigration in den USA nach Europa zurückgekehrt ist, in einem Pflegeheim in Wien verbracht. Körperlich

AM RANDE

WERNER SCHWAB, Dramatiker, erarbeitet als Gastprofessor an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien in diesem Semester sein Stück „Der Himmel mein Lieb meine sterbende Beute“ mit Studenten. Präsentation voraussichtlich Ende Jänner. DIETER RONTE, bis 1989 Direktor des Museums moderner Kunst in Wien, übernimmt die Leitung des Sprengel-Museums in Hannover. DANA ANDREWS, Hollywood-Filmstar in den vierziger Jahren („Laura“, „Die besten Jahre unseres Lebens“), ist am Donnerstag 83jährig in Los Angeles gestorben. PAUL ROLAND, Schwei-